

## 2. Samuel 22

DIE SCHRIFT · BUBER-ROSENZWEIG (1929)

---

<sup>1</sup> Dawid redete zu IHM die Rede dieses Gesangs am Tag, da ER ihn aus der Faust all seiner Feinde und aus der Faust Schauls gerissen hatte, er sprach:

<sup>2</sup> DU, mein Schroffen, mein Bergnest, du mir, was mich entrinnen macht,

<sup>3</sup> mein Gott, mein Fels, an den ich mich schmiege, mein Schild, Horn meiner Freiheit, mein Horst, meine Zuflucht, mein Befreier, von der Unbill befreist du mich.

<sup>4</sup> Gepriesen, rufe ich, ER, - schon bin ich von meinen Feinden befreit,

<sup>5</sup> Ja, mich umtobten Brandungen Todes, Sturzbäche Unheils umgrausten mich,

<sup>6</sup> Stricke des Gruftreichs umrangen mich, mich überraschten Schlingen des Tods.

<sup>7</sup> Da mir angst war, rufe ich IHN, ich rufe zu meinem Gott, von seiner Halle hörte er meine Stimme, mein Notschrei war schon in seinen Ohren.

<sup>8</sup> Da schütterte, zitterte die Erde, die Gründe der Himmel erbebten, erschüttert, denn auf flammte er.

<sup>9</sup> Hoch entstieg Dampf seiner Nase, Feuer fraß aus seinem Mund, Kohlengluten zündeten draus.

<sup>10</sup> Er neigte die Himmel, fuhr nieder, Wetterdunkel ihm unter den Füßen,

<sup>11</sup> er ritt auf dem Cherub, flog an, schoß herab auf Schwingen des Sturms.

<sup>12</sup> Finsternis setzte er nun rings um sich als Verschirmung, Wirbelnabe der Wasser, Dickichtkern der Lüfte,

<sup>13</sup> doch von dem Schein vor ihm her zündete Feuerglut noch.

<sup>14</sup> Von Himmeln donnert ER her, der Hohe gibt aus seine Stimme,

<sup>15</sup> Pfeile schickt er, sprengt sie um, Blitze, tummelt sie hin.

<sup>16</sup> Sichtig wurden die Betten der Wasser, offenbar die Gründe des Festlands, bei SEINEM Dräuen, vom Sturmanhauch seiner Nase.

<sup>17</sup> Er schickt von oben, er nimmt mich, er enttaucht mich den vielen Wassern,

<sup>18</sup> er entreißt mich meinem trotzigem Feind, meinen Hassern, denn sie waren zu stark mir.

<sup>19</sup> Sie überraschten mich am Tag meines Scheiterns, aber ER ist mir zur Stütze geworden,

<sup>20</sup> in die Weite hat er mich heraus geholt, schnürt mich los, denn er hat an mir Lust.

<sup>21</sup> ER läßt mich reifen nach meiner Bewährung, nach der Lauterkeit meiner Hände wendet er mir zu.

<sup>22</sup> Ja, ich habe SEINE Wege gehütet, von meinem Gott habe ich mich nicht fortgefrevelt.

<sup>23</sup> All seine Rechtsworte sind ja vor mir, seine Satzungen, nicht weich ich davon.

<sup>24</sup> Schlicht bin ich auf ihn zu gewesen, vor meinem Fehl habe ich mich gehütet.

<sup>25</sup> ER wandte mir zu nach meiner Bewährung, nach meiner Lauterkeit vor seinen Augen.

<sup>26</sup> Mit dem Holdmütigen bist du hold, mit dem heldisch Schlichten bist du schlicht,

<sup>27</sup> mit dem Geläuterten bist du lauter, aber mit dem Krummen bist du gewunden.

<sup>28</sup> Gebeugtes Volk machst du frei, deine Augen auf die Überheblichen, die du erniederst.

<sup>29</sup> Ja, meine Leuchte bist DU! ER durchglänzt meine Finsternis.

<sup>30</sup> Ja, mit dir berenn ich die Zinne, mit meinem Gott erspring ich die Schanze.

<sup>31</sup> Der Gottherr, schlicht ist sein Weg, schlackenlos ist SEIN Spruch, ein Schild ist er allen, die sich an ihn schmiegen.

<sup>32</sup> Ja, wer ist Gott außer IHM, wer ein Fels außer unserem Gott!

<sup>33</sup> dem Gottherrn, der mit Macht mich umtrutzet, mich schlichtgemut hüpfen läßt meinen Weg!

<sup>34</sup> Er macht mir die Füße hindinnengleich, auf meine Koppen stellt er mich hin,

<sup>35</sup> er belehrt meine Hände zum Kampf, läßt meine Arme den Erzbogen spannen.

<sup>36</sup> Du gabst mir den Schild deiner Freiheit, dein Beugen noch macht mich reich.

<sup>37</sup> Du weitest meinen Stapf unter mir, meine Knöchel schwanken nicht mehr,

<sup>38</sup> nachjag ich meinen Feinden, erreich sie, wende nicht, bis sie vertilgt sind,  
<sup>39</sup> ich vertilge sie, ich zerschmettre sie, daß empor sie nicht können, unter meine  
Füße fallen sie hin.  
<sup>40</sup> Du panzerst mit Macht mich zum Kampf, duckst unter mich, die mir empört sind,  
<sup>41</sup> meiner Feinde gibst du hin mir den Nacken, meiner Hasser, daß ich sie schweige.  
<sup>42</sup> Sie schrein, doch da ist kein Befreier, zu IHM, nicht erwidert er ihnen.  
<sup>43</sup> Ich zerreiße sie wie Erdstaub, wie Gassenkot malme ich sie, ich zerstampfe sie.  
<sup>44</sup> Aus Fehden meines Volks ließest du mich entrinnen, zu Haupt von Stämmen  
behütetest du mich. Volk, das ich nicht kannte, sie dienen mir,  
<sup>45</sup> Söhne der Fremde, sie schmeicheln mir, aufs Hören des Ohrs gehorchen sie mir,  
<sup>46</sup> Söhne der Fremde, sie werden mürb, aus ihren Schlössern hinken sie herbei.  
<sup>47</sup> ER lebt! gesegnet mein Fels! erhaben mein Gott, der Fels meiner Freiheit,  
<sup>48</sup> der Gottherr, der mir Rächertum gab, der Völker unter mich niederführte,  
<sup>49</sup> der aus meinen Feinden mich holte hervor - du enthebst mich den wider mich  
Empörten, du entreißest mich dem Manne der Unbill.  
<sup>50</sup> Darum danke ich dir unter den Erdstämmen, DU, deinem Namen spiele ich auf:  
<sup>51</sup> der seinem König große Befreiungen schafft, hold tut an seinem Gesalbten, an  
Dawid, an dessen Samen, auf Weltzeit.